

# Erzähler vom Weiterwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Jahresblätter Sonntagsblätter.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg,  
Hauptstraße Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg

Nr. 138. Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 17. Juni 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Juni. An der kärntnerischen Grenze erstürmt österreichischer Landsturm den Grenzberg Kl. Pal und weist drei italienische Angriffe ab. — An der Dardanellenfront überläuft türkische Artillerie eine feindliche Stellung. Türkische Bomber bombardieren feindliche Lager auf der Insel Lemnos.

14. Juni. Vier englische Divisionen greifen beim Kanal von La Bassée unsere Front an. Der Angriff bricht zusammen nach erbitterten Nahkämpfen zusammen. Der Feind erleidet schwere Verluste. Ein feindlicher Durchbruch wird in den Vogesen abgewehrt. — Im Osten geben die russischen Truppen auf der Front Lipowa-Kalwarja vor, besetzen mehrere Ortshäuser und machen über 2000 Gefangene. Die geschlagenen russischen Armeen versuchen gelähmt der ganzen Front zwischen dem San und dem Dniestr-Fluss Widerstand zu leisten. Am Abend sind sie überall von unseren Truppen umgeben und werden weiter verfolgt. Bei dem 12. Juni machte die Armee Mackensen über 40 000 Gefangene.

### Belle-Alliance.

Ein eigenes Spiel des Schicksals ist es, daß in diese Tage der englisch-französischen Verbrüderung gerade der Tag der Erinnerung fällt an die große Schlacht in der Schlacht bei Bligny am 16. Juni 1815 geschlagen wurde. Der englische Lord, der Hilfe zugesagt hatte, blieb aus; er bemühte sich, bei Quatrebras einen französischen Angriff abzuwehren, und rühmte sich nachher sogar: „die Preußen sind geschlagen worden, wir aber haben gesiegt!“ Trotz dieses Sieges trat er aber den Rückzug an. Napoleon, der Preußen auf der Flucht glaubend, griff Wellington zwei Tage darauf zwischen den kleinen Orten Belle-Alliance und Waterloo (südlich von Brüssel) an und hätte ihn sicher vernichtet, wenn nicht die Preußen unter Blücher ihn herausgeholt hätten.

Die Geschichte der Schlacht ist oftmals dramatisch erzählt worden. Wellington war in Verzweiflung: „Ich möchte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!“ Napoleons Garde wehrte sich bis zum letzten Mann: „Die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht!“ Ganz so ist es wirklich nicht zugegangen. Tatsache ist, daß Gneisenau, allen taktischen Regeln zum Trotz, darauf verzichtete, die Operationsbasis nach rückwärts zu verlegen und Verwundungen abzuwarten, sondern die Schwere auf seine rechte Flanke besahl. Von da aus griffen die preussischen Truppen schon gegen 2 Uhr nachmittags in den Kampf an. Napoleon, der diese Truppen zuerst für Franzosen hielt, konnte für keine versprengte preussische Abteilungen hielt, schante seine Garde noch immer; erst als immer mehr Preußen in seinen Gesichtskreis rückten, setzte er alle Kräfte ein. Bei früherem energischem Vorgehen hätte er die Engländer vernichtet, und Blücher wäre in der Tat zu spät gekommen. Der Korps verlor den Fehler noch gut zu machen, aber die Preußen sahen ihn jetzt in der rechten Flanke. Zwischen 7 und 8 Uhr abends löste sich Napoleons Heer in wilde Flucht auf, und es war Gneisenaus Verdienst, daß diese Flucht gehörig ausgenutzt wurde, während Wellington auf seinen sogenannten Vorposten ausruhte.

Zwei Tage vor Belle-Alliance hat Wellington die Preußen einfach im Stich gelassen. Die Folge war, daß Blücher bei Bligny am 16. Juni 1815 geschlagen wurde. Der englische Lord, der Hilfe zugesagt hatte, blieb aus; er bemühte sich, bei Quatrebras einen französischen Angriff abzuwehren, und rühmte sich nachher sogar: „die Preußen sind geschlagen worden, wir aber haben gesiegt!“ Trotz dieses Sieges trat er aber den Rückzug an. Napoleon, der Preußen auf der Flucht glaubend, griff Wellington zwei Tage darauf zwischen den kleinen Orten Belle-Alliance und Waterloo (südlich von Brüssel) an und hätte ihn sicher vernichtet, wenn nicht die Preußen unter Blücher ihn herausgeholt hätten.

Die Geschichte der Schlacht ist oftmals dramatisch erzählt worden. Wellington war in Verzweiflung: „Ich möchte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!“ Napoleons Garde wehrte sich bis zum letzten Mann: „Die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht!“ Ganz so ist es wirklich nicht zugegangen. Tatsache ist, daß Gneisenau, allen taktischen Regeln zum Trotz, darauf verzichtete, die Operationsbasis nach rückwärts zu verlegen und Verwundungen abzuwarten, sondern die Schwere auf seine rechte Flanke besahl. Von da aus griffen die preussischen Truppen schon gegen 2 Uhr nachmittags in den Kampf an. Napoleon, der diese Truppen zuerst für Franzosen hielt, konnte für keine versprengte preussische Abteilungen hielt, schante seine Garde noch immer; erst als immer mehr Preußen in seinen Gesichtskreis rückten, setzte er alle Kräfte ein. Bei früherem energischem Vorgehen hätte er die Engländer vernichtet, und Blücher wäre in der Tat zu spät gekommen. Der Korps verlor den Fehler noch gut zu machen, aber die Preußen sahen ihn jetzt in der rechten Flanke. Zwischen 7 und 8 Uhr abends löste sich Napoleons Heer in wilde Flucht auf, und es war Gneisenaus Verdienst, daß diese Flucht gehörig ausgenutzt wurde, während Wellington auf seinen sogenannten Vorposten ausruhte.

Bekanntlich rüchtete Napoleon über Paris in die Arme der Engländer, die ihn nach St. Helena brachten. Napoleon sorgte nachher bei den Friedensverhandlungen dafür, daß die deutschen Wünsche betreffs Elia-Lothringens unberücksichtigt blieben. Deutschland überhaupt politisch so gelähmt wurde, daß es zur Bedeutungslosigkeit herabsank. Hätte man diese englische Dankbarkeit ahnen können, so wäre es vielleicht besser gewesen, die deutschen Regierungen hätten sich rechtzeitig mit dem verhassten Napoleon geeinigt, denn dessen Haß gegen England lag ebenfalls auch in Deutschlands Interesse. Freilich hätte Napoleon, dessen Thron durchaus nicht mehr fest stand, kaum auf Elia-Lothringen verzichten können, ohne seine eigene Existenz und damit auch das etwaige Bündnis mit den Österreichern zu gefährden. Die weltgeschichtliche Ent-

scheidung über die Freiheit der Meere mußte also auf hundert Jahre vertagt werden.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es auch, daß die zur Erinnerung an jene Schlacht errichtete Säule in Berlin demnächst entfernt werden muß, wegen des Baues einer Untergrundbahn; sie soll dann wieder aufgerichtet werden. Trotz der englischen Enttäuschung war Belle-Alliance immer eine deutsche Ruhmesstat. Wenig bekannt dürfte sein, daß unter den Gruppen, die das Denkmal umgeben, sich auch ein Standbild für England befindet: ein junger Krieger, dessen Schild das englische Doppelkreuz zeigt, neben ihm der Leopard, das britische Wappentier. Wenn in London ein entsprechender Denkstein gefunden hätte! Bei uns Barbaren hat selbst in dieser Zeit kein Mensch daran gedacht, das englische Denkmal zu beseitigen oder zu beschädigen, trotz aller Haßes und aller Verachtung, die wir für die britische Lüge in uns aufgenommen haben.

Friedrich Karlson.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Amlich werden jetzt zwei wichtige Verordnungen der Reichsverteilungsstelle veröffentlicht. Zunächst erhalten die Gemeindeverbände das Recht, die zur Brotversorgung des Fremdenverkehrs erforderlichen Weilmengen bis zu 150 Gramm auf den Kopf und Tag des Fremdenverkehrs von der Reichsverteilungsstelle einzufordern. Weiter wird der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung auf Antrag eine höhere Brotmenge als die gesetzlich zugewilligt. Doch darf die an einen Gemeindeverband überwiesene Gesamtmenge diejenige Menge nicht übersteigen, die sich bei Verteilung von 20 Gramm auf Kopf und Tag der gesamten Bevölkerung des Gemeindeverbandes ergeben würde.

Die deutschen Gegenmaßnahmen haben gewirkt. Die englische Regierung hat sich entschlossen, die von ihr beliebte den Kriegsregeln nicht entsprechende Behandlung der deutschen U-Boot-Gefangenen aufzugeben. Nach einer Mitteilung des Berliner amerikanischen Botschafters hat die Großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager übergeführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Kriegsgefangenenlagern verbracht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und dort selbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der Berliner amerikanische Botschafter ist hieron mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt worden. — Damit ist wohl ein für allemal die in England und auch in Frankreich zu Tage geforderte Auffassung gerichtet, daß der Soldat für die Befolgung von Befehlen, denen er gar keinen Widerstand entgegenzusetzen darf oder kann, als etwaiger Kriegsgefangener von der feindlichen Macht persönlich verantwortlich gemacht werden soll. Dieser Krieg hat bei unseren Gegnern so viele unerfreuliche Begriffsverirrungen gezeitigt, daß dieser Rückfall in die schlimmsten Formen der Kriegführung wider sofortige energische Erstickung wahrhaftig verdient.

In Braunschweig fand eine Gedenkfeier für den am 16. Juni 1815 bei Quatrebras gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig statt, dem das Herzogspaar beizuhohnte. Herzog Ernst August hielt dabei an die Festversammlung eine Ansprache, in der er sagte: „Nach dem Vorbilde unseres Selbsterzogs und nach alter Väter Art beweisen unsere Brüder im Felde durch bewundernswürdige Heldentaten, die wir ihnen nie vergessen werden, ihre Treue zum Vaterlande; wollen auch wir, jeder an seinem Platz, durch treue Pflichterfüllung der geliebten Heimat dienen.“ — Unter der begeisterten Zustimmung der Festversammlung schloß der Herzog mit dem Treugelübnis an den Kaiser unter dreimaligem Hurra.

Nach einer Mitteilung in der Täglichen Rundschau sollen die zuständigen Stellen des Reiches gegenwärtig mit der Frage beschäftigt sein, ob und in welcher Weise es angezeigt erscheint, durch geeignete Maßnahmen von Reich wegen der Höhe der Fleischpreise zu regeln. Allerdings wurden die vorhandenen Schwierigkeiten, die sich einer allgemeinen Regelung entgegenstellen, seitens der Bundesregierungen nicht verkannt.

Südafrika.

Das Verfahren gegen General De Wet in Bloemfontein wurde weitergeführt. Es wurden Belastungszeugen vernommen über den Schaden, den Dewets Leute dem Regierungsbüro zugefügt hatten. Oberst Fowl sagte aus: Die Aufständischen aus dem Freistaat hätten 7000 Mann gezählt, Maritz verfügte über 800 Mann mit vier Geschützen und 800 000 Patronen. Entlastungszeugen hatten

aus, daß der Aufstand nur gegen den Feldzug nach Südwest gerichtet war. General Kemp erklärte, daß in den Versammlungen in Lichtenberg von einer Ausrufung der Republik nicht die Rede war. Die englische Flagge war dort nicht beschimpft, und es war keine Verschwörung gegen die englische Herrschaft gegründet worden. Bis zum 1. November, als er mit Bayers zum letzten Male gesprochen, seien die Bürger noch nicht entschlossen gewesen, bewaffneten Widerstand zu leisten. Demet habe anfangs auch erklärt, Waffen wären nicht unbedingt notwendig, sie dienten nur dazu, den Protest zu stärken.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Juni. Baron v. Denking, der ehemalige deutsche Gesandte in Beking, ist heute in Berlin, in einem Sanatorium in Westend, gestorben. Baron v. Denking hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er war in Riga geboren und trat 1869 aus russischen in den deutschen Staatsdienst über.

München, 16. Juni. Ein Berliner Blatt hat die Nachricht gebracht, daß Ministerpräsident Graf Hertling wegen einer Krankheit demnächst zurücktreten werde. Diese Nachricht ist, wie der „Correspondenz Hofmann“ amtlich mitgeteilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

Genf, 16. Juni. Die Pariser Blätter setzen sich äußerst beunruhigt über Meldungen aus Spanien, wonach dort eine eifrige Propaganda getrieben werde, deren Ziel und Devise sei: „Marokko den Spaniern!“

Amsterdam, 16. Juni. Das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln vom 15. Oktober 1914 ist seitweilig aufgehoben worden.

London, 16. Juni. Bei der Beratung des Finanzgesetzes sagte der Schatzkanzler McKenna: Wir übernehmen finanzielle Verantwortlichkeiten, die nahezu über unsere Kräfte gehen.

Lissabon, 16. Juni. Der Ministerpräsident reichte dem Präsidenten der Republik ein Rücktrittsgesuch des ganzen Kabinetts ein, welches nicht angenommen wurde.

Petersburg, 16. Juni. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, Präsident der Akademie der Wissenschaften, ist gestern einem Herzstumpf erlegen.

Sofia, 16. Juni. Die „Agence Bulgare“ meldet: Die in Sofia anässigen Albaner überreichten den diplomatischen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift, in der sie gegen den neuerlichen serbischen Einfall in Albanien Verwahrung einlegen und inständig um Freigabe von Maßnahmen zur Räumung des albanischen Gebietes von serbischen Truppen bitten.

### Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Teiches von Dellewaarde wurden die vorgestern verlorenen Grabenstücke zum größten Teil zurückerobert.

Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassée wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zu beschleunigtem Rückzug in ihre Stellungen gezwungen. Gegen die Front westlich von Sievin richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. Bei der Lorettöhöhe wurde ihnen ein vollständig zerstörter Graben überlassen. Südlich von Souchez gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von 600 Metern Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Nahkämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen.

Mit dem gleichen Mißerfolge endeten französische Angriffe bei Moulin-sous-Tousvents. Wir nahmen dort 5 Offiziere und 300 Franzosen gefangen.

In den Vogesen dauern die lebhaften Kämpfe zwischen Ficht- und Lautal noch an. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordöstlich Metzeral haben wir alle unsere Stellungen behauptet. 100 Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Sienawa zwangen die Angriffe der verblüdeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellungen und zum Rückzug auf Tarnograd.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen drängt in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaszow wurden gestürmt. Das südliche Smolinkauer wurde vom Gegner gesäubert. Bei Niemirow wurde der russische Widerstand schnell gebrochen und die Straße Niemirow - Jawora überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Wereszja zurück. Südöstlich der Dnjestrflüsse ist die Lage unverändert.

Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandgranaten beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Ofiskasernen sowie gegen die Batterien am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen geschossen hatten.

Oberste Heeresleitung.

### Ein Zeppelin-Angriff auf Englands Nordostküste.

WTB Berlin, 16. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein besetzter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen. Eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk, wurden in Brand gesetzt und zum Teil zerstört. Unsere Luftschiffe wurden lebhaft beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:  
gez. Behnde.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Juni mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz:

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zähester Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cernow, Lubaczow und Jaworow zurück. — Südlich der Lembergerstraße erstürmte die Armee Böhm-Ermolli heute nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front und auf den Feind über Sadowa-Wisania und Rudki zurück. — Südlich des Dnjestr wird im Vorfeld der Brückenköpfe gekämpft. Die Truppen der Armee Pflanzler nahmen gestern früh Ryzniom. Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni brachten reiche Beute ein. Vom 1. bis 15. Juni ergab sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122.300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre, 58 Munitionswagen erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener versuchten neue vereinzelt Vorstöße, sie wurden aber allenthalben abgewiesen: so am Monzongo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der kärntner Grenze in der Gegend östlich des Ploeden und im Tiroler Grenzgebiete bei Pautelstein.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Vom U-Boots-Krieg.

#### Christiania, 18. Juni.

Nach Mitteilungen, die aus Christiansand hier eingetroffen sind, ist der schwedische Dampfer „Verdandi“ aus Odgands vier Quartmeilen südöstlich von Ogo von einem deutschen Unterseeboot, das von einem deutschen Hilfskreuzer begleitet war, angeschossen worden. Die Mannschaft wurde an Bord des Hilfskreuzers genommen, worauf das Unterseeboot verschwand. Der Hilfskreuzer feuerte darauf 20 bis 30 Schüsse gegen den „Verdandi“ ab. Als der Zeuge, von dem die Mitteilung stammt, den Ort verließ, war Schornstein und Achterende unter Wasser. Nach einem andern Bericht war kein Unterseeboot zur Stelle. Der Hilfskreuzer legte erst eine Mine an Bord, die explodierte und das Deck zertrümmerte. Darauf eröffnete der Kreuzer die Beschießung. Ob das Schiff gesunken ist, ist bisher unbekannt. Einige seiner Boote wurden von Maschinenschiffen geborgen.

#### Rotterdam, 16. Juni.

Der englische Petroleumdampfer „Desabia“ wurde beim Rith of Tan an der Küste Schottlands von einem U-Boot versenkt. Der Holland-Amerika-Dampfer „Rotterdam“ wurde aus den Downs freigelassen. Der Dampfer „Argyll“, aus Hull nach London mit einer Ladung von Fischen unterwegs, wurde heute um 6 Uhr früh in der Nordsee versenkt. Vier Mann von der Besatzung und die Leiche des Kapitäns wurden in Darwich gelandet.

#### London, 16. Juni.

Das Neuterische Bureau meldet: Bei der Versenkung des „Dopemount“ schoß das Unterseeboot dreimal auf die Kommandobrücke, wobei der Kapitän und vier Mann verwundet wurden. Drei von ihnen wurden so schwer

verletzt, daß sie gleich nach ihrer Landung ins Spital gebracht werden mußten. Darauf wurde gestattet, die Boote herabzulassen. Dasselbe Unterseeboot näherte sich einem Schiffe ohne Flagge, dem französischen Schoner „Diamant“, von hinten, ließ der Besatzung zwei Minuten Zeit und schoß hierauf vier Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

### Wie „U 14“ endete.

#### Im Kampf mit englischen „Fischdampfern“.

Aus den Aussagen der Mannschaft eines holländischen Fischloggers erfährt man Genaueres über den Untergang unseres Tauchbootes „U 14“. Die Fischer erzählen folgendes:

Am Sonnabend, dem 5. Juni, frühmorgens beobachteten wir auf 57 Grad 16 Minuten nördlicher Breite, daß ein plötzlich auftauchendes deutsches U-Boot zwei Schüsse gegen einen englischen Fischdampfer abgab, der mit 7 1/2 Zentimeter-Kanonen bewaffnet und u. a. mit zwei englischen Matrosen bemantelt war. Vermutlich hatte das Tauchboot infolge der schweren Bewölkung nicht gesehen, daß noch vier andere in ähnlicher Weise bewaffnete und bemantelte englische Fischdampfer sich in der Nähe befanden. Nachdem die Schüsse abgefeuert worden waren und das Tauchboot der Besatzung wie gewöhnlich befehlen wollte, ihr Schiff zu verlassen, ließ der angehaltene Fischdampfer auf einmal die Dampfseife ertönen, worauf sofort die vier anderen Dampfer herankamen und die fünf zusammen gegen das deutsche U-Boot eine Salve abgaben. Das Vorderstück des Tauchbootes wurde schwer beschädigt und erhob sich, während das Hinterschiff des Tauchbootes unter Wasser blieb. Das Boot konnte demzufolge nicht mehr untertauchen. Jetzt wurde es von einem der Fischdampfer gerammt. Nachdem es untergegangen war, erlitten es nach kurzer Zeit noch für einen Moment an der Oberfläche, was die 44 Mann zählende Besatzung benutzte, um mit Schwimmgürteln über Bord zu springen. Das Tauchboot sank. Die Besatzung der Fischdampfer rettete die umberschwimmenden U-Bootsleute und brachte sie dann nach Vester Bead.

Das ist ein neuer Beweis für die Gefährlichkeit der unter der harmlosen Bezeichnung „Fischdampfer“ gehenden englischen Hilfskriegsfahrzeuge, die natürlich von unsern U-Booten vernichtet werden müssen, wo sie auch angetroffen werden.

### Beschießung von Compiègne.

#### Durch weittragende deutsche Geschütze.

Wie seinerzeit in Dünkirchen, so ist jetzt in Compiègne die Bevölkerung durch die ungenauere Tragweite der deutschen schweren Artillerie in die größte Verunsicherung versetzt worden. Die „Agence Havas“ meldet von dort unter dem 16. Juni:

Am Montag abend zwischen 5 und 7 Uhr vernahm man zwei furchtbare Explosionen. Man glaubte zuerst, das feindliche Flieger Bomben fallen ließen, erkannte aber dann, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die 24 Kilometer von Compiègne entfernt, abgefeuert waren. Die Geschosse fielen in einen Wald. Jedes von ihnen gerissene Loch mißt 10 Meter Tiefe.

Daß die „Agence Havas“ nicht vergißt hinzuzufügen: „Der Materialschaden ist gering. Es wurde niemand verletzt“, ist ja bei ihr herkömmlich. Auch bei der Beschießung Dünkirchens meldeten sie anfangs das gleiche, bis dann die traurigen Tatsachen sich schließlich nicht mehr verbergen ließen.

#### Genf, 16. Juni.

Aus der gestern nach längerer Pause abermals von deutschen Schwergeschützen belegten Stadt Compiègne und ihrer Umgebung trafen in Paris zahlreiche Familien ein, besonders englische Offiziersangehörige, denen wegen der befürchteten Erneuerung des Bombardements dringend geraten wurde, sich nach Paris zu begeben. Die französische Armee-Prese meint, Paris möge sich darüber nicht unnötig aufregen. Man müsse noch andere deutsche Vergeltungen für Karlsruhe erwarten.

#### Deutsche Flieger über Lunéville.

#### Paris, 15. Juni.

Der „Temps“ meldet: Fünf deutsche Flugzeuge konnten trotz heftiger Beschießung Lunéville überfliegen und 25 Bomben abwerfen, die nur Sachschaden anrichteten. Getroffen wurde niemand.

#### Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 16. Juni. Bei der gestern in London eröffneten Untersuchung über den Untergang der „Lustitia“ erklärte der Kapitän als Zeuge, daß das Schiff weder zum Angriff noch zur Verteidigung bewaffnet gewesen sei und daß es keine verdeckt aufgestellten Geschütze geführt habe.

### Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika wird durch W.T.B. amtlich gemeldet: Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Erol (nordwestlich des Kilimaniaro) den Engländern 57 Reittiere abgenommen, ein Engländer wurde gefangen. Bei Unternehmungen auf dem Tanganjikosee gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet.

Am 9. März hatte östlich Schirati am Victoria-See eine Abteilung der Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns von Hoxthausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter einer Europäerkompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfene Gegner ging nach vollständigem Gefecht zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Leichtverwundete, zwei Vermisste.

Am 23. März wurde die auf englischem Gebiet in Taveta (südlich des Kilimaniaro) stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Askari-Kompagnien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteten, dann aber in kurzem Gegenangriff geschlagen, schließlich mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Selloapparat und

ein Auto wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verwundeten an Europäern, drei Askari tot. Beim Gegner zehn ein Gefangener.

### Ein englischer Lügenbericht.

Das englische Pressebureau brachte unter dem 7. Juni einen Bericht des Gouverneurs von Britisch-Ostafrika (Zentralafrika) über eine Unternehmung gegen die in der Nähe von Kassaale gelegenen Spinnhaken. In dem Bericht

Am 30. Mai griff eine Marineabteilung unter dem Kommando von Hauptmann Collins und dem ersten Baron Kings African Rifles Spinnhaken an. Nach einem heftigen Kampf von See aus und einem Angriff der Schwarzen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlust der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten Gewehre und Munition und einige Kriegsgeräte. Von Wilmann wurde bei dieser Gelegenheit berichtet. Die Wiedereinschiffung der Landungstruppen kann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite einen Verwundeten.

Dieser Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Verdienste zu rühnen, dann erfindet man eben welche. So auch die stehende, die man als ein Unternehmungsgegenstand „männlichen Feind“ bezeichnen könnte. — Denn welche deutschen Streitkräfte, seien es Schütz- oder Infanterie oder gar Europäer, können in Spinnhaken vorhanden gewesen sein, ebensowenig wie es dort Ort oder gar eine Stadt gibt.

Um das so großartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachfolgend gesagt: Spinnhaken ist eine Bucht am Ostufer des Victoria-See, die wegen des Holzreichtums der Ufergebirge Brennholzstapelplatz für den Dampfer „Hermann Bismann“ diente. Ebendort befindet sich auch Helling, auf welcher der Dampfer alle Jahre aufbewahrt wurde. Außer den wenigen Hütten für die Besatzung und einige Wachtmannschaften befindet sich keine andere Anlage am Plage. Auch das ziemlich unwirtschaftliche Land ist wenig bewohnt. Hier wurde am 18. August der zur Ausbesserung auf der Helling liegende Dampfer von dem armierten englischen Hilfskreuzer überrascht, Kapitän und Maschinist, die im Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, gefangen genommen und der Dampfer durch Verschleppung der Maschine unbrauchbar gemacht.

Anscheinend ist nun dieses Braut des von Wilmann den Engländern doch noch gefühlten Schicksals. So zogen sie denn mit großem Aufwande Kräfte zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die Schiffe hin werden die wenigen dort verbliebenen Schwarzen wohl schleunigst die Flucht ergriffen haben, daß die Engländer ungestört landen und die Besatzung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern zu glauben, daß die Wiedereinschiffung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt wurde. Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader gewesen sein. Es ist demnach wirklich von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur Britisch-Ostafrika seinem Kolonialsekretär melden ließ.

### Die Furlanei.

Bilder vom Österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz von Arthur Trechler (Triest.)

Die gefährteste Grafschaft Görz und Gradiska in dem Kriege Österreichs mit Italien so viel genannt wird und genannt werden muß, gehört geographisch zu der Provinz Küstenland, die sich von Triest bis zu den quarnerischen Inseln ausdehnt und auch ganz Istrien mit umfaßt.

Die Grafschaft ist wirtschaftlich, sprachlich, politisch historisch aber ein vollständig selbständiges Gebiet, nach der einen Seite hin die Fortsetzung der großen italienischen Tiefebene bildet, nach der andern Seite die jüdischen Alpen und einen Teil des Karstes mit Hochflächen von Komau und Sessana in seinem Gebiet. Zwischen Alpen und Karst eine natürliche Teilungslinie. So verläuft die Grenze zwischen Österreich und Italien in der Ebene dafür vollständig ebene Gebiet und zwar das österreichische sowohl als italienische bilden zusammen die Furlanei. Es ist Friaul, das Forum Julii der alten Römer. Und auch abgekürztes For. Jul. ist die Bezeichnung Friaul geworden.

Dieses Gebiet ist ein natürlicher Aufmarschort. Tatsächlich begannen die ersten italienischen Konzentrierungen, mit dem Stützpunkt in Udine, in dieser Zone. Auch die ersten Vorstöße Italiener zielten, abgesehen von der Tirolischen Front allem gegen den Monzong gegen die Furlanei. Land, von dem schon der Dichter Aretino einst sprach: „Furlaner Wein, Furlaner Wein, Furlaner Wein, geniest, geniest sein Leben ganz.“ Dieses Friaul, wir auch heute noch gelten lassen. Nicht umsonst übrigens der Dichter den Wein voran, denn es gibt kaum einen edleren Tropfen als den blutroten Friauler Wein, wie er in der Tiefebene wächst, in der die Sonne die Rebe zu köstlicher Reife gedeihen läßt, auch keinen besseren, als den goldig gelben Colliane Hümelwein, wie er in den Weinterrassen des vorgelegerten Hügellandes wächst.

Aber auch die Frauen! Denn in den Furlanen Frauen verlor sich das Feuer des Weines, die Kraft des Landes mit seinen Flächen und Hügel und Grate des Langes, den wir als „la Furlana“ in der Rebe anderer als Erzherzog Johann vom Österreich später als Johann Orth so rätselfast verstand, dieses Urteil über die Furlanerinnen fällt, die der Welt die Stellung einnimmt, die in Österreich die Furlanerinnen in Preußen der Spreewälderinnen, denn die Furlaner ist das Liebesland für Männer ganz Triest und teilweise auch für Italien. Das Land der österreichischen Furlaner liegt am Fuße des birmes nur etwa 60 bis 70 Meter hoch über dem Meeresspiegel und senkt sich allmählich zu, doch im westlichen Mittelitalien förmlich in den Meeresspiegel gehend.

Hier ist, das trockene Friaul; die Weinsamkeit der Grafschaft Görz und Gradiska, nördlicher liegende feuchte Furlanei eine

...tion und Kultur zeigt. Hier treibt die Milch-  
... wunderwollen Blüten und kein Land, außer  
... das der italienischen Lagune zeigt ein ähnliches  
...  
... dem wogenden Saatefeld oder dem großen  
... leben die Maulbeerbäume, deren Blattwerk  
... zur Nahrung dient, denn auch der Seiden-  
... in der Furlanei in hoher Blüte. Und von  
... Baum schlingt sich der dicke hängende Wein-  
... an dem die schweren Trauben hängen. So ist  
... dreifach ausgenügt und mitten in dem reichen,  
... von einem System von Flüssen und Kanälen  
... durchzogenen Lande stehen prachtvolle Villen,  
... der Zeit der venetianischen Herrschaft reden und  
... umgeben diese Detrenische, von denen einer  
... die schönste ein Besitz der Kaiserin Eugenie  
... die Villa Vicentina, die jetzt in ihrer  
... vielleicht noch schöner ist, als früher in  
... Auch das Dorf gleichen Namens ge-  
... Der bedeutendste Ort dieses Teils  
... aber Cervignano.  
... dem vorgelagerten Teile Friauls, dem Lagunen-  
... dem armen Sumpfland und großen mächtigen  
... besteht auf denen die Schaf- und Hammel-  
... Weide finden, liegt das einst blühende  
... das Sonnenkönig Altia zerstörte. Heute ist  
... die Bedeutung. Nur das Museum spricht  
... die Größe der altrömischen Stadt.  
... gehören die Furlaner, die ein schöner kraft-  
... sind, zu den rätolischen Stämmen.  
... die mit dem Venetianischen verwandter  
... das Bissacco, das am unverfälschtesten in dem  
... Industriegebiet von Monfalcone gesprochen wird.  
... ist trotz ihrer Abstammung gut öster-  
... denn nirgends hat sie wie hier Gelegenheit, den  
... zwischen italienischer und österreichischer Ver-  
... kennen zu lernen. Nicht umsonst wandern die  
... Furlaner alle aus, oder suchen Arbeit als  
... oder Begearbeiter im Ausland, während die  
... Furlaner auf heimatischem Boden bleiben  
... leben sie, daß die Gottesgeißel des ge-  
... Landes, die Bellagrakrankheit, weitaus mehr  
... unter den Reichitalienern fortpflanzt als unter den  
... wie die Österreicher spottweise nach dem  
... genannt werden. Die Bellagra, welche fürchtbare,  
... Körper vernichtende Krankheit, die dem ein-  
... Vergnügen zu verdanken ist und die die Tren-  
... Götze und Udine fällt.  
... Die beiden Hauptstädte der Furlanei,  
... Udine die Hauptstadt der österreichischen Furlanei, Udine die  
... Furlanei. Görz das reizende Idyll einer  
... haltenden Stadt. Die Stadt in der  
... Slawen und Deutsche freundlich  
... leben. Görz, die Stadt, in der  
... noch keine Adel noch keine fast patriarcha-  
... Die Coronis, die Coloredo Manns-  
... und andere mehr, und wo kein  
... sich jemals gerührt hat, es sei denn, um  
... zu machen. Eine hübsche, ruhige  
... Stadt, die sich plötzlich im Mittel-  
... neuen Krieges sieht, der eines in ihr ent-  
... was sie schon lange nicht mehr gekannt hat:  
... Und die jetzt davon träumt, daß nach  
... die Furlanei der gefährtesten Grafschaft Görz und  
... keine Grenzen weiter werden als bisher,  
... Weiter noch als sie damals gewesen, wo  
... Stadt Cividale erst anfang ihren Namen,  
... den sie jetzt führt, aus dem lateinischen Civitas  
... abuliten, was auf Deutsch: österreichische Ge-  
... heißt, was aber die Italiener offenbar nicht mehr

weilenden verwundeten Feldgrauen Aufstellung genom-  
men hatte, der Satz aus dem Trauerhause getragen und  
dem Totenwagen anvertraut, um nach dem israelitischen  
Friedhof zur ewigen Ruhe gefahren zu werden. Während  
dieses Vorganges intonierte die hiesige Musikkapelle „Es  
ist bestimmt in Gottes Rat“, die Kameraden erpiefen  
dem Toten die letzte militärische Ehre und die Glocken  
des hiesigen Stadtturmes ließen ihr Klagelied ertönen.  
Unter den Klängen dumpfer Trauerweisen setzte sich der  
Trauerzug, vor dem Leichenwagen der Kriegerverein  
Hachenburg-Alstadt und die Verwundeten, dahinter der  
Kultusbeamte, die Angehörigen und eine große Zahl  
Leidtragender, in Bewegung. Auf dem Friedhof nahm,  
nachdem die irdische Hülle des jungen Kriegers in die  
kühle Erde hinabgelassen war, Herr Lehrer E. Neuhaus  
von hier die Bestattung vor. In der Gedächtnisrede  
hob derselbe die guten Eigenschaften des Verstorbenen  
anerkennend hervor und betonte besonders den Mut und  
die hohe Begeisterung, womit er in den Heeresdienst ein-  
getreten sei, um dem Vaterland zu geben, was er zu  
geben hatte: sein Leben. Groß sei das Opfer, das die  
betrübt Mutter zu bringen habe, aber nicht umsonst  
soll es gebracht sein; denn der Herr der Heerschaaren, der  
immer mit dem Gerechten von altersher gewesen, würde  
auch mit uns in dem gegenwärtigen großen Völkerringen  
sein und unseren Waffen den endgültigen Sieg verleihen.  
Die an die tiefbetäubten Angehörigen gerichteten Worte  
des Redners kamen aus mitfühlendem Herzen und werden  
lindernder Balsam auf ihre schmerzenden Wunden sein.  
Im Auftrage des Kriegervereins legte Herr Jürgens am  
Grabe des nun in kühler Erde ruhenden jungen Kriegers  
einen kostbaren Kranz nieder und widmete dem für das  
Vaterland Gestorbenen mit wohlbedachten Worten  
ehrende Anerkennung mit der Versicherung, daß der ent-  
schlafene Kamerad in gutem Andenken fortleben werde  
in dem Herzen aller. Mit einem ersten Musikstück fand  
die erhebende Trauerfeier ihr Ende. Die Verwundeten  
und Mitglieder des Kriegervereins, unter denen sich auch  
die Veteranen der früheren Feldzüge befanden, zogen  
hierauf mit klingendem Spiel zur Stadt zurück. Nach-  
dem die Vereinsfahne in üblicher Weise in die Wohnung  
des Vorsitzenden gebracht war, erfolgte noch am Kaiser  
Friedrich-Denkmal ein Paradezug der Krieger vor den  
Veteranen.

Das Eisener Kreuz wurde verliehen dem Un-  
teroffizier Lehrer Schnug von Borod, dem Unteroffizier  
Wilhelm Steup von Bach; die Hessische Tapferkeitsme-  
daille dem Jäger Heinrich Krämer von Borod. Zum  
Offizierstellvertreter befördert wurde der Bizefeldwebel  
stud. ing. Josef Regel von Schönberg, Inhaber des  
Eisernen Kreuzes.

Ermittelte Vermisste. Daß die Angehörigen  
der als vermisst gemeldeten Krieger die Hoffnung nicht  
kurzerhand aufgeben sollen, zeigen wieder die nachstehen-  
den Fälle. Einer Witwe in Rambach, welche zwei Söhne  
im Felde stehen hat, wurde seinerzeit der Jüngere als  
vermisst gemeldet. Alle Erkundigungen blieben erfolg-  
los und man nahm an, daß er gefallen sei. Dieser Tage  
teilte er seiner Mutter mit, daß er sich in Südrussland  
befinde und es ihm soweit gut gehe. Die Familie Buch  
in Frohnhausen hatte seit August vorigen Jahres von  
ihrem Sohne kein Lebenszeichen erhalten. In einer am  
28. April geschriebenen Karte, die am letzten Sonntag  
bei seinen Angehörigen eintraf, teilte der Vermisste aus  
Sibirien mit, daß er sich wohl befinde.

Westerburg, 16. Juni. (Auszug aus den Verlustlisten.)  
Unteroffizier d. L. Josef Nilges, Brandscheid, vermisst.  
Gefreiter Willibald Thomas, Homberg, vermisst. Ge-  
freiter Johann Meudt, Rentershausen, gefallen. Kriegs-  
freiwilliger Anton Michel, Wallmerod, vermisst. Wehr-  
mann Johann Quirnbach, Steinmetz, verwundet.  
Wehrmann Heinrich Höhn, Hundshagen, vermisst. Wehr-  
mann Jakob Meuter, Zehnhausen b. W., gefallen.  
Wehrmann Wilhelm Wengenroth, Gemünden, schwer  
verwundet. Wehrmann Emil Buchner, Niederroßbach,  
vermisst. Musketier Johann Wüst, Hürtlingen, vermisst.  
Unteroffizier Karl Roth, Sellenhahn, leicht verwundet.  
Wehrmann H. Willwacher, Oberroßbach, gefallen. Mus-  
ketier Karl Rujert, Gemünden, gefallen. Musk. Matz.  
Bender, Kölsingen, vermisst. Gefr. Josef Engelhardt,  
Rentershausen, vermisst. Pionier Hugo Kessler, Stahl-  
hofen, vermisst.

Diez, 15. Juni. Der Lahnthalverband, Vereinigung  
zur Hebung des Fremdenverkehrs im Lahnthal, hat hier  
seine Hauptversammlung abgehalten. Vertreten waren  
sämtliche Städte von Wehlar bis Niederlahnstein. Dem  
Verband gehören 23 Körperschaftliche und 121 Einzelmil-  
glieder an. Einer Anregung aus der Versammlung fol-  
gend, wird der Vorstand sein Interesse auch auf die  
vielfachen Umgestaltungen im Wirtschaftsleben nach dem  
Kriege lenken. Die Gemeinden sollen den Verband mit  
Material unterstützen, aus dem hervorgeht, daß die  
Städte und kleinere Orte an der Lahn für einen ruhigen  
und billigen Wohnsitz und für Erholungs-, Invaliden-  
und Genesungsheime empfehlenswert seien.

Neuwied, 14. Juni. (Strafammer). Gegen eine  
Landwirtin L. aus Heimborn und zwei Ackerer aus  
Rohbach und Reifert wurde wegen der Anschuldigung  
verhandelt, unbefugt beschlagnahmten Hafer verfüttert zu  
haben. Die Angeklagten wurden zu Geldstrafen von 5  
bzw. 10 Mk. verurteilt. — Gegen 6 Personen aus Al-  
tenkirchen wurde wegen der Anschuldigung, die vorge-  
schriebene Anzeige ihrer Vorräte an Getreide und Mehl  
sahrlässig nicht in der gesetzlichen Frist erstattet zu haben,  
auf eine Geldstrafe von je 5 Mk. erkannt. — Wegen  
verschiedener Verstöße gegen die Verordnung über Rege-  
lung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl erhielt  
ein Händler B. aus Hahn Geldstrafen von insgesamt

100 Mk. — Der Bäcker F. aus Roffbach hat Brot zu  
einem Preis verkauft, der den festgesetzten Höchstpreis über-  
stieg. F. wurde in eine Geldstrafe von 10 Mark ge-  
nommen.

Gießen, 15. Juni. Das hiesige Kriegsgericht verur-  
teilte den Ersatzreserveoffizier Klippstein aus Hampen (Ober-  
hessen), der den Landsturmmann Sauerwein aus Zeil-  
hardt nach kurzem Wortwechsel mit seinem Seitengewehr  
während des Dienstes erstochen hat, unter Jubilligung  
mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis.

Köln, 16. Juni. Der am 11. d. Mts. in Bahn hin-  
gerichtete Karl Rein, der Mörder der Frau Ulrich in  
Magdeburg und des hiesigen städtischen Architekten Peter  
Buh, sowie dessen Haushälterin hat kurz vor seiner Er-  
schießung noch das Geständnis abgelegt, im Jahre 1911  
in Saarbrücken einen Eisenbahnangestellten, der ihn bei  
einem Einbruch überraschte, niedergeschossen zu haben,  
worauf er geflüchtet sei und zu entkommen vermochte.

### Kurze Nachrichten.

Im Kreise Altentirchen greift die Maul- und Klauen-  
seuche wieder um sich, sie wurde amtlich festgestellt in Amteroth,  
Oberwandach und Hülgenroth. — Die alte Grube „Eupel“ bei  
Wissen, die schon 30 Jahre still liegt, wird den Betrieb wieder  
aufnehmen. Früher haben auf derselben schon über 200 Mann ge-  
arbeitet. — Der bekannte Augenarzt Dr. Blaumeyer in Siegen,  
der seit Anfang des Krieges am Festungslazarett in Metz tätig  
war, ist ein Opfer seines Berufes geworden; er zog sich eine Blut-  
vergiftung zu, an deren Folgen er, 37 Jahre alt, gestorben ist. —  
Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. genehmigte  
die Uebernahme des Zoologischen Gartens in städtische Ver-  
waltung und bewilligte zur Bestreitung des Betriebes vorläufig  
65 000 Mk. und die Verzinsung und Tilgung der Anleihen der  
Neuen Zoologischen Gesellschaft. — Auf dem Bahnhof Unterstadt  
in Cassel geriet beim Rangieren der 56 Jahre alte Bahnarbeiter  
Koch aus Niedermehren so unglücklich zwischen die Räder zweier  
Güterwagen, daß ihm die Brust eingebrückt wurde. Die Verletzungen  
waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Koch hinter-  
läßt eine Witwe und mehrere erwachsene Kinder.

### Nah und fern.

O Kirchenglocken als Kriegsende. Die Gemeinde-  
ausschüsse von Stadt und Land Ribbühl haben unter Bei-  
ziehung der Geistlichkeit beschlossen, die größere der in  
der Katharinenkirche befindlichen zwei Glocken dem Militär-  
ärar als Metallwende zur Verfügung zu stellen.

O Polizeistunde für Jugendliche. Das Landratsamt  
in Gehren setzte für die Oberherrschaft von Schwarzburg-  
Sondershausen für Mädchen unter 21 Jahren und für  
männliche Personen unter 18 Jahren die Polizeistunde  
auf zehn Uhr abends fest. Ferner dürfen sich diese  
Jugendlichen nach zehn Uhr abends ohne Begleitung er-  
wachsender Personen nicht mehr auf der Straße aufhalten.

O Ergebnisse der Reichswollwoche. Aus einer Ver-  
öffentlichung geht hervor, daß nach den vorliegenden  
Schätzungen das Ergebnis der Reichswollwoche sich wie  
folgt darstellt: Rund 1/3 Million Decken wurde den  
Truppen zugeführt. Hunderttausende von Westen, Jacken  
und Hosen gingen den Soldaten im Felde zu. Der aus  
der Anfertigung der Decken, Westen, Jacken und Hosen  
abriggebliebene Rest von nicht verwendbaren Stücken, Ab-  
fällen und Lumpen wurde für mehrere Millionen Mark  
an die Kunstwollfabriken verkauft. Der erzielte Erlös ist  
wiederum den Truppen in Form von Liebesgaben und  
Wollwaren zugute gekommen. Durch die Reichswollwoche  
ist mittelbar und unmittelbar Tausende von Heim-  
arbeiterinnen und vielen Tausenden von Arbeitern in  
Kunstwollfabriken auf Monate hinaus lohnender Verdienst  
geschaffen worden. Die gut erhaltenen Sachen (Männer-,  
Frauen- und Kinderkleider) wurden in vielen Tausenden  
von Stücken an die ostpreussische und elbisch-lithauische  
Bevölkerung abgegeben. Ein bedeutender Rest, der sich  
schätzungsweise mindestens auf mehr als 100 000 Anzüge  
dieser Art beläuft, ist zurückgelegt worden, um den aus  
Anlaß des Krieges invalide gewordenen Soldaten oder  
nach Schluß des Krieges den heimkehrenden Krieger  
übergewen zu werden. Das Ergebnis aus der Reichs-  
wollwoche darf man somit auf viele Millionen Mark  
schätzen.

O Fischmangel in Frankreich. In Paris sowohl wie  
in anderen französischen Städten macht sich allmählich  
Mangel an Fischen geltend. Er wird hauptsächlich auf  
die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zurückgeführt. Die  
Fischerboote können wegen der Bestimmungen der  
französischen Marinebehörden nur Tags über ausfahren,  
erreichen deshalb nicht die hohe See und müssen in den  
fischarmen Küstengebieten fischen. Die Sendungen aus  
Boulogne nach Paris gingen auf ein Drittel zurück. Das  
Syndikat der Fischgroßhändler beschloß, die Regierung zu  
ersuchen, die Fischausfuhr aus England durch Aufhebung  
des Einfuhrzolles heranzuziehen, um eine Besserung der  
schwierigen Lage herbeizuführen.

O Eine Franzosenfreundin wurde dieser Tage durch  
die Militärbehörde in Zerbst festgenommen. Es ist ein  
junges 20jähriges Mädchen, Tochter eines aus Dres-  
den stammenden, beim Zerbst Landsturmbataillon stehenden  
Landsturmmannes. Das Mädchen, das leider eine voll-  
ständig französische Erziehung gehabt hatte, benutzte ihren  
Aufenthalt in Zerbst dazu, mit den französischen Ge-  
fangenen Verbindungen anzuknüpfen und mit ihnen in  
schriftlicher Verkehr zu treten. Sie schrieb Bitteln, die sie  
den Gefangenen zustellte, wenn diese heim Einholen der  
Lebensmittel durch die Stadt führen. Einer dieser Bitteln  
wurde von einem Landsturmmann, der den Trupp Ge-  
fangener überwachte, bemerkt und der vorgesetzten Behörde  
übergeben. In dem Schreiben wurden die Gefangenen  
auf angeblich deutsche Niederlagen aufmerksam gemacht.  
Nach kurzer militärischer Untersuchung wurde später auch  
noch der Vater des jungen Mädchens verhaftet. Beide  
sind vorläufig dem Amtsgerichtsgefängnis in Zerbst zu-  
geführt worden.

### Aus dem Gerichtssaal.

Ein Förster als Jandknecht. Der selberr Privat-  
förster Johann Guimodda aus Fittomo bei Bischofswerder,  
der auch der Sohn eines Försters ist, liebt leidenschaftlich  
die Jagd. Seine Beschäftigung besteht meistens nur aus  
dem Anfertigen von Netzen und Drahtschlingen, womit er  
dann Rebhühner und Dafen fängt. Hauptächlich war sein

**Lokales und Provinzielles.**  
Werkblatt für den 19. Juni.  
Wandausgang 3<sup>30</sup> Mondausgang 11<sup>00</sup> B.  
Ronduntergang 3<sup>30</sup> Monduntergang 11<sup>00</sup> R.  
1883 Philosoph Blaise Pascal geb. — 1880 Kupferstecher  
Johann d. R. gest. — 1792 Dichter Gustav Schwab  
— 1850 Geschichtsschreiber August Journer geb. — 1859  
Heinrich Schütz geb. — 1884 Maler Ludwig Richter  
— 1902 König Albert von Sachsen gest.  
**Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs.** Der  
zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in  
Berlin-Siegling, Breite Straße 88) hat wiederholt  
den Herausgabe von Merkblättern und Abhaltung von  
Vorlesungen über Obst- und Gemüseverwertung auf die  
Bedeutung und den Wert einer vermehrten Gemüse-  
kost neben der Brot- und Fleischkost in der Kriegszeit  
betont und die Kenntnis der Zubereitung billiger,  
aber Gemüsegerichte verbreitet. Ähnlichen Zwecken  
dient auch ein von dem genannten Verein im vorigen  
Jahre herausgegebenes Flugblatt, an das jetzt, wo der  
Sommer da ist, erinnert werden soll. Das Flugblatt fordert  
Konventionen im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse  
zu sorgen, daß von den Gartenfrüchten nicht das  
Beste verkommen, und gibt einige der praktischsten und  
einfachsten Rezepte zur Haltbarmachung von Obst und  
Gemüse für den einfachen Haushalt bestimmt. Bekannt  
ist das Flugblatt, das sich mit der Haltbarmachung von Obst,  
Verwendung von Obstmus und Wärmelaben, dem  
Verfahren des Dörrens des Obstes, dem Einlagern, Dörren  
von Gemüse beschäftigt, bietet allen Hausfrauen  
wertvolle Handhabe für die jetzige Zeit, in der es  
alle Reservern der Volksernährung, die uns der  
Grund und Boden bietet, restlos auszunutzen.  
Eisenburg, 17. Juni. Die gestern nachmittag erfolgte  
Bestattung des im Krankenhaus zu Offenbach verstorbenen  
Kriegsinvaliden Martin Schönfeld von hier gestaltete sich zu  
einer Trauerkundgebung von eindrucksvoller Wirkung.  
Es war, einem jungen Menschen das letzte Geleit  
zu geben, der, durch den Krieg zu den Waffen gerufen,  
einer tödlichen Krankheit auf das Krankenbett ge-  
worfen worden war, von dem er sich nicht wieder erheben  
konnte. Die große Beteiligung an der Beerdigung war  
ein bester Ausdruck des Mitgeföhls, das der schwer-  
gekrankte Mutter, die in dem Entschlafenen ihre bewährte  
Stütze und den treubeforgten Sohn ins Grab  
verloren hat, allerseits entgegengebracht wird. 1/4 Uhr  
begleitete vier Kameraden des Kriegervereins, der mit  
einem Fahne auf dem Marktplatz neben den hier

**Jagdfeld** auf der Feldmark Adlig Peterwitz, wo er großen Schaden anrichtete. Die Strafkammer in Elbing verurteilte gestern G. wegen Jagdvergehens im Rückfall zu sechs Wochen Gefängnis.

**Der Rindenvielfler.**

Die Raupen des Rindenvielflers sind von Mitte April bis Mitte Juli im Splint der Obstbäume usw. zu finden. Die Falter fliehet man von Mitte Mai ab. Sie sind ziemlich hell, graubraun und dunkelgetigert und haben einige weiße Streifen am oberen Vorderflügelrand. Die Raupen haben eine hellgraue verwaschene Farbe und braune Köpfchen. Sie bohren in und unter der Rinde der Apfelbäume, seltener der Birnbäume. Die Bäume zeigen dann kranke



Rindenvielfler mit Puppe und Raupe.

Stellen, die man „offenen Krebs“ nennt. Auch an die Rinde von Steinobst geben die Raupen und erzeugen hier Auswüchse von zerrissenem Aussehen mit Gummifluß. In den kranken Stellen legen die Weibchen wieder ihre Eier. Den Rindenvielfler, der mehrmals im Jahr Nachkommenschaft hat, bekämpft man namentlich im Frühjahr durch Ausschneiden der befallenen Stellen, Bedecken der Wunden mit Lehm, der mit Kuhdünger gemischt ist, und festes Verbinden.

**Laubreisig als Viehfutter.**

Hierüber hat in Nr. 7 der Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift der Geh. Oberforstrat Dr. Neumeister einen sehr beachtenswerten Artikel gebracht. Dieser behandelt die Laubreisigfütterung, welche in neuer Form seit 1888 für Wild eingeführt wurde, seitdem eine weite Verbreitung gefunden und auch für die Fütterung der Haustiere (namentlich Pferde und Rinder) erprobt worden ist.

Die Neumeisterschen Vorschläge und Neuerungen laufen darauf hinaus, den richtigen Zeitpunkt und die ergiebigste Methode der Laubreisiggewinnung zu wählen. Da durch die Untersuchung des Professors Dr. Völcker die Abnahme des Proteingehaltes im Laubreisig von Juni bis November festgestellt worden ist, soll das Laubreisig im höchsten Futterwert Ende Mai oder Anfang Juni gewonnen werden. Das gilt für den Niederwald überhaupt, das Unterholz im Mittelwald und die Durch-

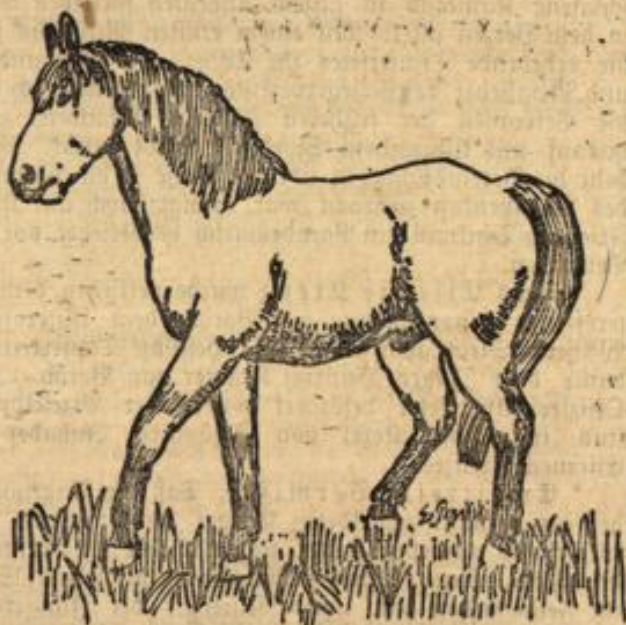
forstungen im Laubwald. Für den wesentlich mit in Betracht kommenden Eichenhainwald ist eingewendet worden, daß bei einem so späten Frühjahrsstich die Rinde geringwertiger sei und die Ausschläge bis zum Eintritt der Herbstfröste nicht gehörig verholzt. Beide Einwände sind als unbegründet zurückzuweisen. Zur Beurteilung des Nährwertes sei erwähnt, daß Anfang Juni gewonnenes Eichenreisig (worunter bis 1/2 Zentimeter starke Holzstücke enthalten) 19,7 Prozent, dagegen am 21. Juni gemähtes Waldgras nur 8,1 Prozent Rohprotein im luft-trockenen Zustand nachweisen ließ. Und dabei steht das Reisig der Eiche nur etwa in der Mitte der nach dem Proteingehalt geordneten Laubholzreisigreihe, die mit Holunder (27 Prozent), Ahorn, Rüstler, Linde beginnt und mit Birke, Roibuche (12,7 Prozent) schließt.

Daß in den Schlägen aufgeselene und ausgeschnittene Futterreisig soll zu einem kleinen Teil grün verfüttert, in der Hauptsache nach langsamer Trocknung im Halbschatten eingebunden oder gehäckselt zur späteren Verwendung aufbewahrt werden.

In vielen Gegenden gewinnt man noch jetzt das Laubreisig durch Schneiden am Baum, und zwar zur Verminderung des Holzschwammverlustes erst im August oder September. Das so spät geerntete Laubheu hat nur noch einen kleinen Futterwert. Es ist selbstverständlich, daß man auch durch den Ausschub überflüssiger Laubhölzer und Sträucher aus den Kulturen, aber schon im Juni, vollwertiges Futter bekommen kann. Namentlich der Hirschnolander (von dem man die Äste abbricht oder abschneidet) und das Himbeerkraut geben ein vorzügliches Futter.

**Die belgischen Ardennen.**

Neuerdings gewinnt die Rasse der belgischen Ardennerpferde erneute Bedeutung für unsere Pferdezucht mit Rücksicht auf die Befestigung ihres Stammlandes durch unsere Truppen. Im Kaiserlichen Landgestüt Strahburg i. G.



Belgischer Ardennenpferd.

sind belgische Ardennerpferde übrigens seit Landeshalter aufgestellt und man ist mit ihnen wohl zufrieden. Die stämmigen und stark vortrefflich als ausdauernde und leistungsfähige Pferde und werden, wenn sie den Anforderungen der Rasse entsprechen, gut bezahlt.

**Bunte Zeitung.**

**Eine Ausstellung von Kriegstrophäen** auf den Krieg bezüglichen Gegenständen ist eröffnet worden. Die Ausstellungsgegenstände sind größtenteils von den Schlachtfeldern Belgiens reich. Man sieht da Waffen, Uniformen, Helm, Knöpfe, Epauletts, Granatpflücker, Angeln, Plakate mit auffallenden Bildern und noch manchen Texten, die für die Werbung von Freiwilligen bestimmt sind.

**Weiterleitserfolge des italienischen Heeres.** Der italienische Generalsstabchef Cadorna läßt die in dieser ersten Zeit dafür sorgen, daß nicht ausfällt. Zwar ist es unfeindlich, nimmt ihm seine erweiternde Wirkung nicht bei dem folgenden Satz, der nach Cadornas Meinung sein Vathos erschüttern soll, ernst bleiben: „Der von Alpini in der Nacht vom 11. zum 12. schwierigen Zone der Volaja-Alpe ausgeführt werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Widerstand wurde der Feind, der sich in dem gerichtet hatte, vertrieben; er ließ Waffen, Bomben in unsere Hände. Viele ergaben sich nicht fliehen konnten. Sie waren von unserer Truppen entsetzt (!).“ Und nachdem er in dieser Tonart weiter gegangen ist, schließt er wahrscheinlich von dem Schwung seiner Aussagen, zu der folgenden Schlussapothekose: „gewöhnliche Dinge dieser Art erhebt unüberwindlichen Unbequemlichkeiten des Lebens aber unsere unermüdeten Truppen ertragen mit Geduld und unerschütterlicher Weiterleit. Die Italiener den verhafteten Österreichern genügend bewiesen, ob sie aber unerschütterlich bleiben werden, ist eine große Frage, wenn es sich löst. Für die Weiterleit der unbelgischen allerdings hat Herr Cadorna gesorgt.“

**Handels-Zeitung.**

Berlin, 16. Juni. (Schlachtviehmarkt) 1011 Rinder, 2176 Kühe, 1268 Schafe, 541 Ziegen (die eingekammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder fehlen. — 2. bis 155 (85-93), c) 133-142 (80-85), d) 112-118 (60-65). — 3. Schafe fehlen. — 4. bis 115 (125-130), d) — (120-130), e) — (100-115). — Marktverlauf: Rinder alakt. — Schafe ausverkauft. — Schweine lebhaft.

**Weilburger Wetterdienst.**

Borausschliches Wetter für Freitag den 17. Zeitweise wolkig, doch höchstens streuende Regenfälle, vereinzelt mit Gewitter.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

**Zahn-Atelier Adam**

Hachenburg, Neumarkt

Sprechstunden jeden Samstag

von morgens 11 1/2 Uhr bis abends 6 Uhr.

**Alpaka-Mäntel**

in schwarz, dunkelblau, hell und dunkelmode

12 u. 14 Mk.

sonst erheblich teurer.

**Waschstoffe**

in großer Auswahl und neuen Webarten, Elle

60 cm 15, 18, 20, 24 bis 75 Plg.

**Hochfeine Stoffe**

in schwarz und schwarz/weiß und grau, für Damen-Blusen u. Kleider in allen Preislagen.

P. Fröblich's

**Berliner Kaufhaus,**

Hachenburg, Wilhelmstr.

im früheren Hotel Nassauer Hof.

**Besonders preiswerte**

Taschenmesser, Portemonnaies, Mundharmonika, Brieftaschen, Papiertgeldtaschen, Taschenlampen.

Sämtl. Parfümerien und Seifen, Schwämme, Sun.misfauger und Milchflaschen.

Große Auswahl in Bürstenwaren.

**Heinr. Orthey, Hachenburg.**

Ordonnanztrommeln u. -Flöten  
Signalhörner, Tambourstäbe  
Schwalbennester, Mützen etc.

**für Jugendwehren**

militärisch vorschriftsmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei

**Wilhelm Latsch, Hachenburg.**

**Tapeten! »« Tapeten!**

in großer Auswahl neu eingetroffen von den billigsten bis zu den feinsten luft- und licht-echten Fondal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer Muster!

linoleum und linocrusta!

**Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel**  
Hachenburg.

Wir empfehlen:

einen großen Posten Sommerstoffe in Satin und Musselin unter Preis

Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusenstoffen große Auswahl in karierten Stoffen sehr preiswert

für Soldaten im Feld

Netzjacken, Maco-Jacken, Hemden und -Hosen

feine wollene und baumwollene Socken.

**H. Zuckmeier, Hachenburg**

Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Manufakturisten.

**Kindergardern**  
Monatsschrift zur Selbstüberprüfung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
Jede Nummer enthält 6 Gratis-Bellagen.  
Preis pro Nummer 25 Pf.  
Bestellungsformulare sind in jeder Nummer enthalten.

**Freitag abend**  
bestimmt eintreffend:

Frische große Erdbeeren 38 Pfund  
Kirschen rot und schwarz 36 Pfund

**Schönes frisches Gemüse**

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg

**Zigarrenbeutel**

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck liefert schnell und billig die Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

**Firnif**

Farben Lack Pinsel zu haben bei **Karl Dasbach, Hachenburg.**

**Lüchtig**

**Knee**

zu 2 Pferden

**Otto Sch**

Hachenburg

**Feldpostka**

zu 5, 8, 9, 10 stets vorrätig **Karl Dasbach, Hachenburg.**